

Alle gereinigt, einer gerettet

„Und es geschah, als er nach Jerusalem reiste, dass er mitten durch Samaria und Galiläa ging. Und als er in ein Dorf einzog, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von fern standen. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser! Und als er <sie> sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie gereinigt. Einer aber von ihnen kehrte zurück, als er sah, dass er geheilt war, und verherrlichte Gott mit lauter Stimme und er fiel aufs Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm; und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die Zehn gereinigt worden? Wo sind die Neun? Haben sich sonst keine gefunden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremdling? Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin! Dein Glaube hat dich gerettet“ (Lk 17,11-19).



Aussatz: Krankheit oder kultische Unreinheit?

Bei der in der Bibel als Aussatz beschriebenen Krankheit handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in den meisten Fällen um die heute noch bekannte und in einigen Ländern Asiens und Afrikas vorkommende Lepra oder Hansensche Krankheit. Der Verlauf dieser Krankheit ist oft so, dass befallene Körperpartien nicht mehr durchblutet und gefühllos werden. Der Bereich stirbt ab und ist bei Verletzungen besonders gefährdet. Man spürt dort nichts. Später kann es zum Verlust von Haut- und Weichteilbereichen bzw. Gliedmaßen kommen. Die Krankheit selbst kann seit 1945 mit Medikamenten erfolgreich therapiert werden. Leprakranke können seitdem auf Genesung hoffen.

Aussatz im Alten Testament

Im Alten Testament (besonders in 3.Mo 13 und 14) werden zur Erkennung und Unterscheidung des Aussatzes eine Reihe von Vorschriften gegeben. Aussagen zur Krankheit konnte nur der Priester als von Gott dazu eingesetzte Instanz treffen. War jemand aus dem Volk Israel nach mehreren Gutachten als endgültig von der beschriebenen Krankheit befallen befunden, folgte diese Prozedur:

- Seine Kleider wurden zerrissen.
- Er durfte sein Haupthaar nicht mehr schneiden und pflegen.
- Er musste seinen Bart verhüllen, d. h. sein Gesicht bis auf die Augen bedecken.
- Näherte sich ihm jemand, musste er rufen: „Unrein, unrein!“ Damit wurde eine Distanz zu den Gesunden gewahrt.
- Er durfte nicht mehr in der menschlichen Gesellschaft leben.
- Seine Wohnung sollte außerhalb des Ortes sein.

Aus der Sicht des Aussätzigen war dies natürlich eine Lebenskatastrophe. Aus sozialer Sicht gab Gott hiermit Seinem Volk eine notwendige Hygienevorschrift. Es blieb dann noch immer in der Hand des Schöpfers und Gottes Israels, ob es wenig oder viel Aussätzige in Israel gab.

Viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit Elisas des Propheten. Aber keiner wurde gereinigt, als nur der Chefkommandant der feindlichen syrischen Armee. Naaman der Syrer war es. Viele Aussätzige in Israel scheint es auch zur Zeit Jesu gegeben zu haben.

Im Neuen Testament

Im Neuen Testament wird dem Aussatz auch eine moralische Bedeutung gegeben. Nicht so, dass, wer sündigt, Aussatz bekommt, und wer nicht gegen Gottes Gebote verstößt, gesund bleibt.

Evangelium

Nein, die Krankheit wird in ihrem Wesen beispielhaft gebraucht, um die Folge der Abwendung von Gott zu erklären. Ein Bild ist es, in dem sowohl die Gefühllosigkeit dem Leben gegenüber als auch die zunehmende Unfähigkeit, daran teilzunehmen, erklärt wird. Aber dann werden auch die Reinigung und Rettung durch den Herrn des Lebens, den Herrn Jesus, deutlich gemacht.

Zehn Männer beginnen zu hoffen

Im Mittelalter war es in Europa vielfach üblich, dass Aussätzige, wenn sie in die Quarantäne umzogen, aus den standesamtlichen Eintragungen oder Kirchenbüchern gestrichen wurden. Sie hatten keine Chance mehr. Sie waren sozusagen lebendig tot. Schon totgesagt und ausgeschieden lebten sie dennoch mit aller Wahrnehmung, wie Sprache, Erinnerung, Scharfsinn und Gefühl. Dies war allemal ein Bild des Jammers und des Erbarmens.

„Jesus, Meister, erbarme dich unser!“, rufen diese zehn Männer Jesus zu, als Er in das Dorf eintreten will. Ihnen half kein menschliches Mittel mehr, auch nicht ein Priestergutachten oder etwa die zehn Gebote.

Und der Meister (auch Rabbi oder Lehrer wäre üblich) hat Erbarmen. Es gibt dann allerdings keine Streicheleinheiten, mitleidige Worte, Fragen nach der Ursache oder ob gar ein böses Leben im Spiel wäre. Seine Weisung an die zehn: „Geht hin und zeigt euch dem Priester ...“ entspricht genau der Forderung des Gesetzes. Dies ist Jesu Erbarmen, die Forderung des Wortes Gottes einzuhalten.

Bezeichnend ist wohl, dass hier keiner der Männer widerspricht oder wenigstens ein „ja, aber ...“ anhängt. Dies zeigt das ganze Ausmaß des Elends. Und dies zeigt auch die Hoffnung, die dem gilt, den sie Meister nennen. Sie gehen also den gewiesenen Weg – und werden gereinigt.

Gereinigt und gerettet

Einem von ihnen wird jedoch noch ein wenig mehr klar. Er merkt, dass er, wie die anderen auch auf dem Weg zum Priester, nicht nur gereinigt, also äußerlich „clean“ ist. Er ist auch geheilt. Die Krankheit ist bis auf den Grund weg. Sie wird nicht erneut ausbrechen. Es gibt keinen Rest mehr. Da kehrt er um und geht, den Meister erneut aufzusuchen. Auf dem Weg zurück „verherrlicht er Gott mit lauter Stimme“. Wie immer er das auch gemacht hat, Psalmen gesungen, Gott spontan angebetet, mit lachendem Gesicht gehüpft und gesprungen, jeder merkte, dass der hier in absoluter Hochstimmung ist. Und das nicht vom Wein, sondern wegen Gott.

Vor dem Herrn Jesus „fällt er auf sein Angesicht“. Dies bedeutet: Ich bin nichts! Er wirft sich Jesus zu Füßen, was heißt: Du bist alles! In seiner Freude geht der so Geheilte zuerst zu dem Retter und bringt Ihm in aller Verehrung seinen Dank. Erst später wird er an sich selbst denken. Die Heilung vom Aussatz ist im Neuen Testament immer ein Werk Gottes bzw. des Gottessohnes. Dies eben erkennt der Samariter, der Nichtjude.

Die Antwort des Herrn Jesus auf diesen Lobpreis des ehemals aussätzigen Samariters ist bezeichnend. Sie wirft Licht auf Sein Ziel bei der Heilung mit allen zehn Männern. Natürlich, auch den neun anderen sei ihr Glück gegönnt, ihre Freude, rein zu sein. Nun standen ihnen die Türen, um am allgemeinen Leben teilzunehmen, wieder offen. Doch der Herr des Lebens selbst möchte mehr. Ja, es ist wahr. Ihm gebührt die Anbetung, das Niederfallen zu Seinen Füßen. Und das umso mehr, als Er die Reinigung von dieser unheilbaren Krankheit bewirkt und den Männern das Leben neu geschenkt hat. Es steht Ihm zu, dass Er die Ehre empfängt.

Aber auch für die Männer möchte Er mehr. Dies ist es, was nur der eine, der Samariter empfan-

gen hat: „Dein Glaube hat dich gerettet“. Alle zehn wurden gereinigt. Einer nur empfand diese Reinigung bis ins Innerste. Er geht hin und gibt dem Retter, dem Herrn Jesus, die Ehre. Ja, und nur er, dieser eine, wurde gerettet. Sein Glaube an den Retter hat dies bewirkt.

Doch heute ist Aussatz heilbar

Ja, was die Krankheit betrifft, ist diese Aussage richtig. Bleibt uns noch das Bild, welches uns Gottes Wort mit dieser Krankheit der Unreinheit vermitteln will. Die Sünde, das ist unsere Lebensgrundhaltung Gott gegenüber und unsere Taten gegen Seine Gebote, machen uns zuerst gefühllos. Die Auswirkungen davon sind allgegenwärtig. Die Sünde entstellt. Der Mensch ist als Abbild Gottes kaum noch zu erkennen. Sie hindert den normalen Dienst, nämlich den für

Gott. Sie führt uns in die Isolation. Wir sind von Gott weit entfernt. Und sie macht uns unrein. Dies ist für uns Menschen ein unheilbarer Zustand.

Aber der Herr Jesus will das umkehren. Er kann es auch. Wir hingegen müssen zuerst Sein Erbarmen anrufen, denn um Erbarmen geht es und nicht um Verdienst. Dann will Er uns reinigen. Durch Ihn halten wir den Forderungen des Wortes Gottes stand. Und weiter, Er will uns retten.

So bleibt am Ende dieser Wunsch, dass viele die Reinigung durch Jesus erfahren und einen Neuanfang machen. Dann machen Sie sich auf den Weg zu dem Herrn Jesus. Rettung ist nur durch Ihn möglich. Diese Begegnung verspricht eine tiefgreifende Heilung und eine ewige Rettung. Das wünsche ich von Herzen.

P. Baake

Die Gemeinde

***könnte die ganze Welt mit dem Evangelium erreichen-
wenn sie nur aufwachen würde!***

Aber sie liegt

in ihrem Himmelbett

und ist

vom Gift des Spaltpilzes

benebelt

Harold St. John